

Psychodynamik und Neurobiologie

Dynamische Persönlichkeitstheorie und psychische Krankheit - Eine Revision psychoanalytischer
Basiskonzepte

Bearbeitet von
Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Deneke

1. Auflage 2013. Buch. 488 S. Hardcover
ISBN 978 3 7945 2949 0
Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Psychotherapie / Klinische Psychologie > Psychodynamische Therapieverfahren](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

4 Die seelisch-geistige Struktur: Inhalte und Funktionen

Zu Beginn dieser Abhandlung hatte ich eine Bühnenmetapher gewählt, um zu veranschaulichen, dass die seelisch-geistige Struktur kein statisches Gebilde ist, sondern höchst lebendige Inhalte und komplex organisierte Funktionen umfasst, die, wenn sie aktiviert sind, die Gegenwartserfahrung eines Menschen entscheidend determinieren. In dieser Struktur hat alles seinen Platz gefunden, was uns bis jetzt in unserem Leben widerfahren ist: die Menschen, die uns begegnet sind, die Erfahrungen, die wir mit ihnen gemacht haben, körperliche Krankheiten und seelische Krisen oder solche von Krankheitswert, die wir durchlebt haben, die Gefühle, die diese Geschehnisse begleitet haben, die Wünsche, die erfüllt worden oder unerfüllt geblieben sind, etc.

Auf dieser Bühne spielt sich, bildlich ausgedrückt, zugleich das ab, was wir aktuell erleben. Nur diese Bühne kennen wir. Sie ist höchst privat. Jedes Bemühen eines anderen Menschen, die private Bühne unseres Lebens kennenlernen zu wollen, kann naturgemäß nur eingeschränkt erfolgreich sein – unter anderem deshalb, weil der andere uns immer nur auf seiner Bühne wahrnehmen kann. Das gilt für den Psychotherapeuten unseres schon mehrfach herangezogenen Beispiels, der die private Bühne des Patienten kennenlernen will, genauso wie für jeden anderen Menschen, der sich um das Gleiche bemüht. Der Therapeut kann nur erfassen, was er zumindest ansatzweise auf seiner eigenen Bühne an Erfahrungen repräsentiert hat. Verfügt er über bestimmte Erfahrungen nicht, kann er versuchen, theoretische Modelle zurate zu ziehen. Dies kann mitunter begrenzt hilfreich, mitunter aber auch komplett kontraproduktiv sein, dann nämlich, wenn er der inneren Welt des Patienten nicht nur verständnislos begegnet, sondern sie zusätzlich auch noch künstlich verzerrt, weil er falsche Theorien heranzieht – und sich damit noch weiter vom Patienten entfernt –, sodass es besser gewesen wäre, es bei dem Unverständnis belassen zu haben.

Jetzt geht es darum, die private Weltbühne näher zu bestimmen. Wir folgen dabei einer erfahrungsnahen Logik: Das, was wir an zeitlich überdauernden Erfahrungen, an seelisch-geistigen Strukturen in uns bis zum heutigen Tag niedergelegt haben, kann einzig und allein auf dem gründen, was wir bisher erlebt haben. Das Erlebte determiniert die seelisch-geistige Struktur – natürlich immer innerhalb der Grenzen unserer genetischen Ausstattung, die grundlegend bestimmt, was zu erleben uns überhaupt möglich ist und was nicht, zu welchen Strukturbildungen wir fähig sind und zu welchen nicht. Wenn wir eine rezessiv geschlechtsgebundene Rotblindheit ererbt haben, können wir das Rot niemals sinnlich wahrnehmen und dementsprechend auch keine Strukturen mit der Farbe Rot als konstitutives Merkmal bilden.

Wie lässt sich die seelisch-geistige Struktur ordnen? Zunächst einmal sind in ihr Geschehnisse niedergelegt, an die wir uns erinnern können. Bezogen auf die Menge episodischer und interaktioneller Begebenheiten, die wir im Lauf unseres bisherigen Lebens erlebt haben, sind uns die wenigsten erinnerbar. Die **sinnlich-anschaulichen Erinnerungsbilder**, über die wir verfügen, weil sie im expliziten Gedächtnissystem gespeichert sind, machen es uns möglich, in einem inneren Film das eigene Leben noch einmal ablaufen zu lassen, wobei wir uns gegenwärtig mit dem Hinweis begnügen, dass der Film zahlreiche Lücken aufweist und viele Erinnerungsbilder mehr oder weniger grob verzerrt sind, worauf zurückzukommen sein wird. Erfahrungen werden aber nicht nur als sinnlich-anschauliche Erinnerungsbilder gespeichert, sie werden auch zu allgemeinen Erfahrungsbildungen ausgearbeitet, in denen das interaktionell-episodische und sonstige Geschehen auf verschiedene Weise zusammengefasst wird. Aus vielen Einzelgeschehnissen werden also übergreifende Konstrukte gebildet, die ich, da sie das Erleben und dessen Regulation ungeheuer wirkmächtig beeinflussen, **dynamische Lebenskonstrukte** nenne. Schließlich entwickeln wir im tätigen Lebensprozess **seelisch-geistige Funktionen**, die wir fortlaufend ausdifferenzieren und erfahrungsabhängig modifizieren.

Dieser globale Überblick verdeutlicht, dass ich als grundlegende Konzeption ein dreikategoriales Ordnungssystem für sinnvoll halte (vgl. Deneke 2001). Zwei Hauptkategorien werden durch ihre Inhalte bestimmt – sinnlich-anschauliche Erinnerungsbilder, dynamische Lebenskonstrukte –, die dritte umfasst seelisch-geistige Funktionen. Diese Hauptkategorien werden später noch detaillierter untergliedert.

Viele Strukturen, die gebildet werden, erfordern keine höherstufige Bewusstseinsform. Sie werden automatisch gebildet und implizit gespeichert. Dazu zählen z. B. Fertigkeiten, die zu Gewohnheiten oder Routinen geworden sind und unser Alltagsleben steuern. Sie spielen, solange sie funktionieren und nicht zu Symptomen beispielsweise im Sinne einer Zwangsstörung werden, für die Entwicklung psychopathologischer Störungen keine wesentliche Rolle. Anders verhält es sich, wenn sich ganz bestimmte Ereignisse besonders nachhaltig einprägen, wenn diese Ereignisse und sonstige Geschehnisse zu differenzierten, zeitlich überdauernden Erfahrungsbildungen ausgearbeitet werden, in denen z. B. niedergelegt ist, wie Menschen sich selbst, andere und die Beziehungen zu diesen anderen sehen, und welche Reaktionsweisen im Sinne der Abwehr oder Kompensation sie entwickelt haben, um mit Kränkungen, erlittenem Unrecht, persönlichem Versagen, Trennungs- und Verlustereignissen oder Diskrepanzen zwischen Wunsch und Wirklichkeit fertig zu werden.

Die Repräsentation solcher Geschehnisse und deren Weiterverarbeitung zu generalisierten dynamischen Konstrukten haben in der Regel zur Voraussetzung, dass ein Mensch auf einem relativ hohen Bewusstseinsniveau operiert, mit dem einhergeht, dass er sich seiner Person, der Geschehnisse, die ihn bewegen, der

Möglichkeiten des Umgangs damit, der begleitenden Gefühle, Wünsche oder Fantasien mehr oder weniger bewusst ist. Damit stellt sich ein grundsätzliches Problem, mit dem wir uns zunächst befassen müssen, bevor wir uns damit beschäftigen, wie die seelisch-geistige Struktur im Detail systematisiert und geordnet werden kann.

4.1 Das sich seiner selbst bewusste, reflexionsfähige Subjekt: die Ich-Person

Wer ist eigentlich die Person, die ihre persönliche Wirklichkeit sinnlich erlebt und die Ich-Form benutzt, wenn sie von sich selbst spricht? Ist sie Teil der seelisch-geistigen Struktur oder ist sie dem Phänomenbereich des Erlebens zuzuordnen? Um sich diesen Fragen anzunähern, ist es sinnvoll, noch einmal die Unterscheidung zwischen seelisch-geistiger Struktur und Erleben in Erinnerung zu rufen, die in dieser Abhandlung durchgängig beibehalten wird:

- ▶ Das **Erleben** ist, psychologisch betrachtet, die augenblickliche subjektive Wirklichkeitserfahrung, der in neurobiologischer Perspektive hochkomplexe neuronale Aktivierungsmuster entsprechen.
- ▶ Die **seelisch-geistige Struktur** umfasst in psychologischer Terminologie die Gesamtheit der lebensgeschichtlichen Erfahrungen eines Menschen, die in seinem persönlichen Weltmodell eine komplexe Organisationsform gefunden haben. Diese Struktur ist in neuronalen Netzwerken niedergelegt, die alles gespeichert haben, was wir als persönliche Geschichte erlebt, zu generalisierten Erfahrungsbildungen ausgearbeitet und in tätiger Auseinandersetzung mit den Lebensanforderungen an Funktionen entwickelt haben.

Ich werde zu zeigen versuchen, dass die Ich-Person, die wir gerade konzeptuell zu bestimmen versuchen, dem Phänomenbereich des Erlebens zuzuordnen ist – vermutlich gegensätzlich zu dem, was man gemeinhin erwarten würde.

Der Fluss des Erlebens geht von einem Zeitmoment zum nächsten durch das Nadelöhr des „Jetzt“. In jedem Gegenwartsmoment wird eine komplexe subjektive Wirklichkeit entworfen, die auf jeweils spezifische Weise durch die Phänomene bestimmt wird, die – wie wir es vorangehend detailliert beschrieben haben – unser Erleben konstituieren: Wahrnehmungen, Körperempfindungen, Gefühle, Wünsche, Fantasien etc. Und diese Wirklichkeit wird vom Gehirn so entworfen, dass wir den Eindruck haben, es gäbe in uns einen für alles und jedes verantwortlichen Agenten – heiße er nun „Ich“, „Selbst“ oder wie auch immer. Wir